

**Archiv der Außenstelle Südbaden des Badischen Landesmuseums Karlsruhe in
Staufen**

Seite 1



2142.17.5.95.

M. 3/6 95. LV

Sammlung von Volksüberlieferungen

im Dorfe Schwaningen nach Maßgabe
des betr. Fragebogens.

1. Ortsname. Schwaningen, Amts Bonndorf, ist ein kath. Pfarrdorf. Nahezu die Hälfte der Bewohner ist altkath. u. gehört zur altkatholischen Kirchengemeinde Stühlingen. Der Marktverkehr richtet sich nach Stühlingen, in geringerem Grade auch nach Bonndorf. Der Kirchenpatron der hiesigen Kirche ist der hl. Martin.

2. Flurnamen.

Schneckenhalde: Abhang, wo es früher viele kleine Schnecken hatte.

Morgenhalde: Halde, die am Morgen zuerst von der Sonne beschienen wird.

die Steinäcker (gespr. Staiäcker), sogenannt, weil sie mit vielen kleinen Kalksteinen besät sind.

In den Höfen, so genannt, weil früher daselbst mehrere Höfe gestanden haben sollen.

Bettlerküche (gespr. Bettlerchuchi), so genannt, weil dort unter einem vorspringenden Felsen bei schlechtem Wetter die Bettler Schutz gesucht und sich aufgehalten haben.

Seite 2

Grinden. Es waren früher sehr rauhe Äcker (ruche Ä.), so daß die Leute, wenn sie pflügten, sagten: es geht über den Grind.

Langenziehl

Kalkofenäcker, so genannt, weil früher ein Kalkofen dort gewesen sein soll.

Stutz

Wacht. Dort soll bei einem frühern Kriege eine Wache gestanden haben. Vor etwa 20 Jahren wurde daselbst ein Soldat mit einem Hirschfänger aus dem Boden gegraben.

Bachnamen.

Der Merrenbach, auch Merinbach, Ehrenbach oder Erlenbach genannt

Das Eisbächlein, das wegen seiner gleichmäßigen Temperatur auch im kältesten Winter nicht eingefriert, sogar nach der Mündung das Eis im Merrenbach zum Schmelzen bringt.

Familiennamen:

Burger, Büche, Güntert, Geng, Fischer, Hupfer, Jlg, Jsele, Kehl, Marber, Meier, Münch, Müller, Preiser,

Seite 3

Stadler, Schreiber, Schlatter, Schmid, Schelble, Sauter, Stoll, Wittmer, Wild, Weingärtner, Zolg.

Die häufigsten sind: Stadler, Marber, Güntert, Kehl u. Schlatter.

Die häufigsten Taufnamen sind: Alois, Martin, Franz, Maria u. s. w.

Doppelnamen: Hansjörg, Franzsepp, Franztoni, Jörgesebbeli, Wangerhannes, Besilimarti u. s. w.

Hausbau und Dorfanlage

Die Häuser sind größtenteils 2stöckig, wobei fast ausschließlich der 2. Stock bewohnt wird. Im 1. Stocke aber liegt das Leibgedingsstüblein. Wohnhaus, Scheuer und Stallung befinden sich unter einem Dach. Sämtliche Häuser, mit Ausnahme eines einzigen haben Spitzgiebel. Dabei ragen die Giebel vielfach über das Dach empor und bilden sog. Staffeln.

Das Dorf ist ein geschlossenes. Um den geräumigen Gemeindeplatz mit der Linde und dem laufenden Brunnen liegen, bzw. lagen, die bedeutendsten Gebäude: Kirche, Pfarrhof, Rathaus, der Thorbogen u. 2 Gasthäuser, seitdem die Landstraße das Dorf durchzieht, hat sich der Schwerpunkt des Dorfes mehr dorthin verlegt. Zu Schwaningen gehört der Hof auf

Seite 4

dem Kalvarienberge mit einer vielbesuchten Kapelle und einer mehrere 100 Jahre alten Linde.

Eigentümlichkeiten bezüglich der Volkstracht sind nicht zu bemerken. Charakteristisch für die ganze Umgegend sind die von den Weibern getragenen Kopfbedeckungen, im Volksmund "Schindeldächer" genannt.

Die Nahrung an Sonn- und Feiertagen besteht in Schweine-, manchmal auch Rindfleisch, dazu Nudeln oder Knöpfe und irgend ein Gemüse.

An Werktagen werden hauptsächlich Mehlspeisen gegessen (Nudeln, Knöpfe) dazu Sauerkraut, Bohnen, Salat, Kartoffeln pp.

Nahrungssprüchelein.

Bescheidenheit, Bescheidenheit, verlaß mich nicht bei Tische,
damit (*ergänzt: ich*) stets zur rechten Zeit das größte Stück erwische.

Jch bie de Koch, me sieht mes a,
Daß i gwiß guet choche cha.
Koche thät i gern a Schmaus,
Aber i ha weder Ei noch Mehl zu Haus.
Salz und Schmalz hemmer d Russe g'fresse,
Das will i mi Lebzig nie vergesse.
Ihr dummen Weiber, laßt euch bitte,
Gebt mer Schmalz u. Kuchleschnitte

Seite 5

Potz dunstig, potz westdig,
Jetzt han i erst no öbbis vergesse
Biere u. Hammerstotze sind au no guet z esse.

Kinderreime und Abzählverse:

Hansilima het Stiefeli a, hets Degeli auf de Site,
Hett Roß verkauft, s Geld versauft,
Jetzt kann er nümme rite.

Wenn mer mei Muetter kei Kaffe meh macht,
So nümme de Bündel u. säg ere gut Nacht.

Gäbili gäbili gigs, Muetter chochet Schnitz,
Hani ein welle neh,
Dro hät s mer eis uf's Näsli geh,
Hanis welle im Vater klage,
Hät mi no mehner gschlage.

Heidel dumm
Mei Weib ist krumm,
Sie het en krumme Zehe,
Sie hopet i de Schtube rum
Und langet no de Flöhe.

Wenn de Vater is Wieland fahrt,
Macht em Muetter Nudle,
Hina an Spitz, vorna an Spitz
Und damitte thuet sis drudle.

Seite 6

Miner Mutter Schwiegermutter,
Het en lange Hals,
Mag si ihn strecke wie sie will,
So sieht sie doch nit alls.

Lustig si und nit verzagt,
S het a Schneck an Schnider gjagt
S isch a Floh dazwische cho,
Suscht wär da Schnider nümme do.

Ente bente Bohneblatt
Um unsern Kessel sind alle satt,
Frau hat gemolchen siebe Geiß u. eine Kuh,
Peter schlag de Stahl jetzt zu.
Pfina, Pfana, Wagerus,
Knopf, Nuß, duß.

Eneke deneke Tintefaß,
Geh in d Schul u. lerne was,
Kommst du heim u. kannst du nichts,
So wirst du mit der Rute gflizt,
Schnürle zoge, Fade knüpft,
Ich od. du sind use düpft.

Ortsneckereien.

Z' Wange
Ka me Narre fange,
Z' Schwanninge ka mes abringe,

Seite 7

Z' Stühlinge ka mers ibringe
Z' Muche ka mes bruche. -

Schwanninge isch e schöne Stadt,
Aber nu en Flecke,
Sind nu zwe Buebe drin
Und de laufet a de Stecke. -

Annamareile was neus?
Schwaninger Bube hent Leus,
Hent sies nit uff em Kopf,
Hent sies am Hoseknopf,
Hent sies nit dei,
So hent sies a da Bei.

Sagen.

In Schwanningen geht der Dorfhund um.
Im Sügraben, zwischen Lembach und Schwanningen, ist ein Geist, der schon vielen Leuten nachts erschienen ist und jedesmal mit lautem Getöse wieder davonfuhr.

Die Sage von den Schwaninger Edelgeschlechtern:

In den 3 größten alten Häusern in Schwanningen, die noch heute die sog. Staffeln auf dem Dache haben, wohnten in frühester Zeit Edelgeschlechter. Von denselben soll, als die Glocken zur Pfarrkirche gegossen wurden, ein Scheffel Brabanter Thaler in die Gußmasse geworfen worden sein,

Seite 8

so daß noch heute besonders die große Glocke alle durch ihren prächtigen Ton in Erstaunen setzt.

Zur Zeit des großen Krieges (dreißigjähriger Kr.) wurden droben im Hegi (Hegau) Edelleute an ihrem Wohnsitze vertrieben. Sie flüchteten sich in unsere Gegend. Auf dem Kalvarienberge, wo dazumal noch ein großer Wald war, hielten sie sich lange versteckt.

Da ihnen zuletzt die Lebensmittel ausgingen, schickten sie den Diener hinunter ins Dorf. Er kam in das Edelhaus, wo heute der "Steffebur" wohnt. Hier wurde er mit Lebensmitteln versehen. Der Diener aber erzählte seiner Herrschaft, wie freudl. die Leute im Dorfe gewesen seien und diese zog deshalb auch hinunter und wurde längere Zeit in dem genannten Hause beherbergt u. gepflegt. Endlich aber verließen sie das Dorf und gingen hinüber nach England. Es war dies gerade zu der Zeit, da die Engländer Ostindien entdeckt hatten und die Flüchtlinge beschlossen, dorthin auszuwandern. Aus Dankbarkeit aber gegen ihre Wohltäter, die Familie Kehl in Schwaningen, legten sie für dieselbe auf einer Bank in Edinburgh eine Summe Geldes nieder. Im Laufe der Jahre nun ist diese Summe mit Zins und Zinseszinsen zu vielen, vielen Millionen angewachsen. Um aber dieses große Kehl'sche Erbe erheben zu können, fehlt es den vielen Inhabern dieses Namens bis jetzt noch immer an den

Seite 9

nötigen Schriften u. beglaubigten Nachweisen.

Sage vom Schloß Hohenlupfen.

Allgemein bekannt ist die Sage vom Einsammeln der Schneckenhäuschen. Eine andere Sage erzählt von dem Grafensprunge im Schloß Hohenlupfen wie folgt: Es war einst ein fremder Ritter auf dem Schlosse zu Gaste. Ein festliches Trinkgelage wurde veranstaltet. Dabei wurde zwischen dem Schloßherrn und dem Fremden eine Wette verabredet. Unten im Hofe sollte nämlich ein gesatteltes Pferd aufgestellt werden. Derjenige von den beiden Rittern, der vom Saale aus zuerst dieses Pferd bestiegen hatte, der sollte Sieger sein. Das Signal zum Beginn wurde gegeben. Der Fremde eilte so rasch er konnte hinunter. Doch wie erstaunte er, als er unten angekommen, den Schloßherrn schon auf dem Pferde sitzen sah! Dieser war nämlich durch das Fenster des Saales mit einem Satze auf das Pferd gesprungen und hatte somit die Wette gewonnen. Noch heute zeigt man das Fenster, durch welches der Graf hinabgesprungen sein soll.

Volksglauben von Pflanzen:

Um eine in der Erde verborgene Quelle aufzufinden, soll man sich eines Gläschens bedienen, das an einen Haselnußstock, od. einen erlenen Stab gebunden ist. Im Gläschen selbst befindet sich ein gewisses Kräutlein, das

Seite 10

an einem gewissen Tage zur ganz bestimmter Stunde muß gepflückt worden sein. Das haselne od. erlene Rütchen wird sodann mit beiden Händen festgehalten und das Fläschchen über den Boden hinbewegt. An den Stellen nun, wo sich eine Quelle, bzw. wo sich in der Erde Wasser befindet, gerät das Gläschen in hüpfende Bewegung, so daß das Wasser nachher mit Leichtigkeit gefaßt werden kann.

Der Glaube daran, daß man mittelst geheimer Künste ander Leute Kühe melken könne, ist auch heute noch mannigfach vorhanden, was auch aus folgendem Geschichtchen hervorgeht: Einem Bauer wurden die Kühe gemolken und am Morgen gaben sie keine Milch mehr. Der Bauer versprach dem Knechte ein gutes Trinkgeld, wenn er nachts

wache. Allein während der ganzen Nacht nahm der Knecht nichts ungerades wahr, und doch waren am andern Morgen die Kühe wieder gemolken. Endlich wußte ein Nachbar, dem man die Geschichte erzählt hatte, Rat. Hinter den Kühen bohrte er in den Boden des Stalles ein Loch, that einen Zettel hinein und verschloß sodann das Loch mit einem Zapfen. Da kam schon am folgenden Tage eine Frauensperson, bekannte, daß die Kühe alle Nächte von ihr gemolken

Seite 11

worden seien und beschwor die Leute, man möchte sie wieder loslassen, sonst müsse sie sterben, denn sie könne das Wasser nicht mehr lösen, sie wolle es ja gewiss nicht mehr thun. Von da an gaben die Kühe ihre Milch wieder regelmäßig.

Zur Heilung von Krankheiten u. Leiden aller Art werden vielfach Sympathiemittel angewendet.

Wer an starker Blutung leidet, wendet sich gewöhnlich an einen hiesigen älteren Mann, der dann auch die Blutung unfehlbar stillt. Ein solches Blutstillungsverschen soll auch folgendes sein, wenn es in den drei höchsten Namen gebet wird:

Frisch ist die Wund,
Glückselig die Stund
Glückselig der Tag,
da Jesus geboren ward.

Wer mit Schwindel behaftet ist, der kann das Übel dadurch vertreiben, daß er eine weiße Zwiebel in der Tasche nachträgt. Um das Halsweh zu vertreiben, nim~~mt~~ man einen roten Strumpf, den man tagsüber am linken Fuß getragen, und wickelt denselben während der Nacht um den Hals.

Eine eigentümliche Heilung ist auch auf folgende Weise vor sich gegangen: Ein hiesiger Bürger hatte ein kränkliches, kleines Kind. Dasselbe nahm solche

Seite 12

Mengen Milch zu sich, daß es für einen ausgewachsenen Menschen gereicht hätte. Dabei magerte das Kind von Tag zu Tag zusehends ab und schrie Tag und Nacht fast unaufhörlich. Alle angewendeten Mittel nutzten nichts. Endlich hörte eine Frau davon, die sogleich sagte, das Kind habe die "gfressig Hettich" (od. "Gittich"). Dem Kind müsse man ein lebendes Fischchen auf die Brust binden. Dies wurde gethan, und am andern Morgen war das etwa eine Spanne lange Fischchen aufgezehrt bis auf die Gräte, ebenso geschah es mit einem zweiten, ein drittes aber wurde nur noch angefressen und durchlöchert. Von jetzt an aber war das Büblein gesund, wurde ruhiger u. obgleich es weniger Nahrung zu sich nahm, wuchs und gedieh es.

Um sich von den lästigen Warzen zu befreien, wird folgendes Mittel angewendet: Kommt man unverhofft zu einer Judenschnecke, so macht man mit derselben in den 3 höchsten Namen 3 mal das Kreuz über die Warze und hängt sodann die Schnecke an einen Schwarzdorn auf. Sobald die Schnecke verdorrt ist, wird auch die Warze abgedörft sein.

Seite 13

Wenn man die Wurzeln des Löwenzahns zur Zeit der Virginien gräbt und um den Hals hängt, so verschwinden die Flecken auf den Augen bei Menschen und Vieh.

Wenn man das Pflänzchen Gauchheil um den Hals hängt, so verschwindet die Gicht.

Stirbt jemand im Hause, so werden die Blumen gerüttelt und verstellt. Den Bienen sagt man an, wer gestorben ist u. sie sollen nur wieder weiter schaffen.

Wenn bei der Beerdigung zwischen dem Sarge und den nachfolgenden Leidtragenden eine große Lücke entsteht, so muß bald wieder jemand sterben.

Das Gleiche sagen die Leute, wenn während der Wandlung die Uhr auf dem Kirchturm schlägt.

In einigen Familien ist noch der geistliche Schild vorhanden.

Das Leben der Tiere betreffend:

Bei Krankheiten der Rinder werden Wallfahrten zum Wendelin, bei Krankheiten der Schweine Wallfahrten zum St. Antonius gemacht.

Die Eier, welche am Gründonnerstag (Hohdunschtig) gelegt werden, gibt man den kleinen Buben, damit

Seite 14

sie keinen Bruch bekommen. Die Charfreitagseier aber schützen vor allen Krankheiten.

Sprachliches.

Die Mundart ist die alemannische. Sie ist jedoch vielfach durch den benachbarten schwäbischen Dialekt beeinflusst.

Nachstehend einige Ausdrücke, die ich bis jetzt nur in hiesigem Orte gehört habe:
idment = im nämlichen Augenblicke.

mare = Bezeichnung dafür, daß zwei Bauern mit ihrem Zugvieh zusammenspannen.

brumme = Bezeichnung für das Zusammenrechnen der Ähren hinter dem Garbenwagen.

Gentert = Bezeichnung für die neben der Scheune gelegene Fruchtkammer.

Schwaningen, den 1. Mai 1895.

L Baumgartner, Hptl.

Anmerkung:

In der Übertragung wird der I-Laut wie in der Vorlage mit J geschrieben.

Bei Verdoppelungsstrichen ($\bar{m}\bar{n}$) wurde der zweite Buchstabe kursiv angefügt (*mm*, *nn*).